

## Gespenster (Start 15. September 2005)

Seit der Berlinale geistert Christian Petzholds neuer Film durch die Feuilletons und teilt die Kritiker in zwei Lager. Die einen sind begeistert und halten den Film für ein Meisterwerk, die anderen sind von dem Film etwas enttäuscht. Diese Woche startet „Gespenster“ in den Kinos.

Zwei Geschichten überlagern sich in „Gespenster“. Zum einen erzählt der Film von der zaghaften Freundschaft zwischen den zwei Frauen Nina und Toni. Nina, eine junge Frau die in einem Wohnheim lebt, beobachtet bei einem Arbeitseinsatz im Park wie Toni von zwei Männern geschlagen wird. Schon wenig später versucht Toni etwas aus dem Wohnwagen der Arbeitskolonne zu stehlen. Als Nina ihre Kollegen, die nach der Diebin suchen, auf eine falsche Fährte setzt, beginnt zwischen beiden das Vertrauen zu wachsen.

Zur gleichen Zeit holt ein französischer Geschäftsmann seine Frau Françoise aus einer Klinik ab. Sie kann den Verlust ihrer Tochter nicht verwunden, die vor vielen Jahren in einem Supermarkt entführt wurde. Immer wieder meint sie in Frauen ihre Tochter wiederzuerkennen. Während ihr Mann Geschäftstermine wahrnimmt, wandert Françoise durch Berlin. Eines Tages trifft sie auf Nina.

Zu dieser Geschichte inspiriert wurde Christian Petzhold während eines Aufenthaltes in den Ardennen. Dort sah er in einem Postamt ein Vermisstenplakat eines seit langen verschwundenen Mädchens bei dem man per Computer versucht hatte, zu zeigen wie das Mädchen heute aussehen könnte. Diese Portraits erschienen Petzhold aufgrund der fehlenden Makel gespenstisch. Dann stieß Petzhold beim Vorlesen auf das Märchen „Das Totenhemd“ der Brüder Grimm. In diesem Märchen erscheint ein totes Mädchen seiner Mutter und bittet sie, nicht mehr um sie zu weinen da sie sonst nicht in den Himmel käme.

Nina, Toni und Françoise, drei Frauen die den Halt verloren haben und wie Gespenster scheinbar ziellos durchs Leben laufen. Sie begegnen und wahrscheinlich bald wieder aus den Augen verlieren.

Wie schon Petzholds letzter Film „Wolfsburg“ empfand ich auch „Gespenster“ als künstlichen und kühlen Film. Julia Hummer in der Rolle der Nina, spielt ihre Rolle genauso wie in Petzholds Film „Die innere Sicherheit“. Was dort als einsame Tochter eines ehemaligen Terroristenpärchens noch stimmig wirkte, erschien mir in „Gespenster“ - wie die ganze Geschichte – etwas konstruiert. Trotzdem ist Julia Hummer mit ihrer Mischung aus Trotz und Zerbrechlichkeit sehenswert.

„Gespenster“ ist also ein Film, der nicht bei allen gleichermaßen einschlägt. Das spricht aber nicht unbedingt gegen ihn. In seiner Kompromisslosigkeit wird er einen Teil des Publikums begeistern und beim anderen Teil vielleicht auf Ablehnung stoßen. Ein Selbstversuch kann man jetzt im Kino wagen.

© 2005 Stephan Kyrieleis, XineMascope – Das Kinomagazin auf Radio X, [www.xineMascope.de](http://www.xineMascope.de)